

Ist es möglich, in die Zukunft zu sehen?

© Christine Hartlieb 2019

Die unerlaubte Nutzung meines Textes ist nicht gestattet Bitte kontaktieren Sie mich, falls Sie Inhalte oder Auszüge aus dem Text verwenden möchten.

Ist es möglich, dass Menschen in die Zukunft blicken können? Sind es Zufallstreffer, wenn uns Wahrsager intime Details aus unserem Leben erzählen, obwohl sie uns gar nicht kennen? Wieso treten manchmal Dinge ein, die uns prophezeit wurden?

Definitionen

Unter Hellsehen versteht man die Fähigkeit, ohne Zuhilfenahme der normalen Sinnesorgane und unabhängig von Raum und Zeit Kenntnisse über eine Angelegenheit zu erlangen. Präkognition wäre ein Teilbereich des Hellsehens, der speziell Zukünftiges betrifft.

Telepathie meint eine Gedankenübertragung zwischen Personen ohne Nutzung der üblichen Sinnesorgane. (vgl. Neuhof 2007)

Der Begriff Prophezeiung kommt vom griechischen Wort *propheteía*, das soviel wie „aussprechen“ oder „für jemanden sprechen“ bedeutet.

Prophezeiungen sind ursprünglich im religiösen Kontext gemeinte Aussagen über die Zukunft, sozusagen eine Verkündigung von Botschaften durch Propheten im Auftrag Gottes. Umgangssprachlich meint man damit eine Zukunftsprognose, aufbauend auf jede Art von erworbenem Wissen und Vermutungen, Annahmen und Ideen. (vgl. DWDS und wikipedia)

Als Vision im religiösen Kontext ist ein subjektives bildhaftes Erleben von etwas sinnlich nicht Wahrnehmbarem gemeint, welches aber der Person einen realen Eindruck vermittelt und im religiösen Sinne auf eine jenseitige, übernatürliche Macht zurückgeführt wird. Zusätzlich können Höreindrücke, also gesprochene Worte, auftreten. Ein anderes Wort für Vision wäre die Schau. (vgl. DWDS und wikipedia)

Weiters nennt die Psychoanalytikerin und Ärztin E. Laborde-Nottale (vgl. Laborde-Nottale, 1995) folgende Kriterien für eine Schau: Diese wird als mentaler Automatismus und als äußerer Impuls empfunden. Das bedeutet, dass eine Schau etwas der eigenen Psyche Fremdes ist, und als etwas von außen Kommendes empfunden wird.

Die Schau als Grundlage einer Prophezeiung

Einer soliden und seriösen Prophezeiung von Wahrsagern sollte eine Schau mit Bildern vorausgehen. Starke Emotionen im Klienten lösen die notwendige Resonanz im Hellseher aus, um überhaupt eine Vision haben zu können.

Eine Schau sollte demnach stets die Grundlage für eine Prophezeiung bilden, ist es allerdings nicht immer. Oft basieren Zukunftsprognosen der Wahrsager auf Phantasien und Trends oder auf Entwicklungen, die absehbar sind.

Skopeme

Um das Wesen einer Schau, das die Grundlage der anschließenden Prophezeiung bildet, zu verstehen, muss man zunächst die inneren Prozesse begreifen, die in einem Hellseher ablaufen. Was kann ein Hellseher wahrnehmen und was nicht? Worauf greift er zu, wenn er innere Bilder sieht und etwas fühlt und es gleichzeitig als etwas von seinem Gegenüber Kommendes erkennt.

Elisabeth Laborde-Nottale (1995) beleuchtet in ihrem Werk den jeweils individuellen Hintergrund zur Entstehung von Hellsichtigkeit bei einigen ihrer Patienten. Hellsichtigkeit kann grundsätzlich als erlernter Abwehrmechanismus bzw. Bewältigungsmechanismus der Psyche gesehen werden. Weiters tritt die Begabung zur Hellsichtigkeit manchmal in Zusammenhang mit schweren Erkrankungen oder gesundheitlichen Beeinträchtigungen auf.

Die Fähigkeit zum Hellsehen gelingt wohl vor allem durch eine besondere Fertigkeit zu umfassender Identifizierung und zu symbiotischer Beziehung mit dem anderen, erworben durch dramatische und traumatische Ereignisse in der Kindheit. Beispielsweise können früh erlebte Trennungen von der Mutter die Tendenz zu Fusionsbeziehungen verstärken, kindliche Depressionen können Regressionen in frühere symbiotische Bindungsphasen herbeiführen, Hellsehen kann als Reaktion auf mögliche Gefahren gesehen werden, die von Bezugspersonen ausgehen, wobei es hilfreich sein kann deren zukünftiges Verhalten möglichst vorhersehen zu lernen.

Beim Entwurf zu einer Theorie des Phänomens Hellsehen etabliert Laborde-Nottale den Begriff Skopem. Ein Skopem ist sozusagen der zentrale Informationskern, den der Hellseher wahrnimmt.

„Die fragmentarische Information, die den Kern der hellsichtigen Wahrnehmung ausmacht, ist offenbar eine Gruppe von Daten, die aus Worten, Gestalten oder Empfindungen bestehen kann. Ich schlage vor, einen solchen Wahrnehmungskern, eine signifikante Informationseinheit, d.h. das von der hellsichtigen Wahrnehmung erfasste sinntragende Element, ein Skopem zu nennen.“ (Laborde-Nottale, 1995, S. 119)

Eine besondere Fähigkeit zu Identifizierung sowie eine Fertigkeit zu symbiotischer Verschmelzung wären also die Bedingungen um Skopeme wahrnehmen zu können.

Skopeme sind wie Traumbilder, geschaut nicht in sich selbst sondern in einem anderen Menschen. Deshalb kann der Hellseher das Bild nur entsprechend eines Traumbildes zu interpretieren versuchen. Zeitlichkeiten anzugeben ist in Traumbildern schlecht möglich, Vergangenes und Gegenwärtiges kann nicht unterschieden werden, Bildfetzen sind nicht zwingend logisch miteinander verknüpft, Gesehenes kann symbolischen Gehalt haben, usw.

Skopeme sind nun durchaus nichts Ungewöhnliches in der menschlichen Kommunikation. Laut Laborde-Nottale stellen sie entwicklungsgeschichtlich die Urform der menschlichen Kommunikation dar, sie gehen sozusagen der verbalen Kommunikation voraus.

Die Autorin bezeichnet die Vorform der Denktätigkeit als eine Art polysensorische Aktivität, das Halluzinieren von Ideogrammen wird als erste Denktätigkeit verstanden.

Säuglinge und Mütter stehen durch den Austausch von Skopemen miteinander in Kontakt (durch Hinfühlen, Hinspüren, durch den Austausch innerer Bilder, Bedürfnisse werden in die Mutter hinein verlagert,...). Im Laufe der (Sprach-)Entwicklung verliert die Kommunikation mittels Skopeme ihre Bedeutung, jedoch behalten manche Menschen die Fähigkeit, Skopeme bei anderen weiterhin besonders stark wahrnehmen zu können. Hellseher machen sich diese Fähigkeit zunutze.

Im Zusammenhang mit Skopemen und Abwehrmechanismen sei auf den aus der Psychoanalyse stammenden Begriff der „projektiven Identifikation“ nach Melanie Klein hingewiesen, wobei Teile des Innenlebens zum Zweck der innerseelischen Entlastung in den anderen ausgelagert, quasi in den anderen hinein projiziert werden und dort ihr Eigenleben entfalten. Verfeinert wurde das Konzept später von Wilfried R. Bion, der den Begriff „containing“ prägte und eine vorsprachliche, durchaus ganz normale Kommunikation zwischen Mutter und Kind meint.

Skopeme in der alltäglichen Kommunikation

Die meisten und wichtigsten Informationen in der zwischenmenschlichen Kommunikation werden bekanntlich nicht durch das gesprochene Wort sondern vielmehr durch unsere Mimik, Gestik und unseren Tonfall, also durch körpersprachliche und andere nonverbale Signale vermittelt. Man könnte durchaus mutmaßen, dass die Übertragung von Skopemen auch in der Kommunikation erwachsener Menschen eine Rolle spielt, im Sinne eines zusätzlich zumeist völlig unbewusst ablaufenden Informationsflusses.

In der systemischen Aufstellungsarbeit ist der Begriff der „repräsentativen Wahrnehmung“ für Phänomene bekannt, die das Empfinden von „Fremdgefühlen“ bei Stellvertreter-Personen meint.

Es ist anzunehmen, dass wir permanent im Austausch mit Skopemen unserer Mitmenschen stehen ohne unsere spezielle Aufmerksamkeit darauf zu richten.

Zukünftiges

Ein Hellseher geht also tief in Kontakt mit dem Bewussten und vor allem mit dem Unbewussten seines Gegenübers und nimmt Skopeme, wichtige komprimierte, affektgeladene Bedeutungsinhalte wahr. So können Gedanken, Wünsche, Phantasien, Ängste, Vorstellungen, Erinnerungen. traumbildartig erfasst werden.

(Gute helllichtige Personen tasten vermutlich zusätzlich, ob bewusst oder unbewusst, die Skopeme anderer mit dem Klienten in Verbindung stehender Personen ab, z.B. bei Krankheiten die Skopeme der behandelnden Ärzte.)

Was wird in einer Schau als (vermeintliche) Zukunft gesehen?

Laborde-Nottale unterscheidet zwischen Zukunft und Zukünftigem. Es gibt nur eine Zukunft, aber vieles, das möglicherweise Zukünftiges enthält. Es geht also darum, das Verbindende aufzuspüren zwischen den geschauten Skopemen und möglich Zukünftigem: Verbindungsmöglichkeiten wären neben Phantasien, Wünschen, Befürchtungen, Vorstellungen, Glaubensmuster, Wiederholungszwängen, Automatismen, usw. eine gewisse charakterlich rigide Persönlichkeitsstruktur die annehmen lässt, dass das Leben weiterhin innerhalb gleichbleibender und einigermaßen vorhersehbarer Muster quasi wie in Schienen laufen wird und sich ständig wiederholender Bewältigungsmuster bedient. All das sind Dinge, die stark in die Zukunft weisen, aber natürlich nicht die Zukunft selbst abbilden!

"Voraussehen ist [...] möglich, wenn man einen Zusammenhang oder den bisherigen Verlauf einer Geschichte und die Phantasietätigkeit des Handelnden kennt." (Laborde-Nottale, 1995, S. 140)

Und hier wird es nun spannend. Da ein Wahrsager also die Zukunft im anderen nicht ablesen kann, da traumartige, vage Bilder nicht in einer zeitlichen Struktur erfahren werden, und er die konkrete Zukunft somit in den allermeisten Fällen nicht zu fassen bekommen wird, wird er bei seiner Weissagung Schlüsse ziehen müssen. Er wird also auf zusätzliche Fähigkeiten zurückgreifen müssen, wenn er gute Wahrsagerei betreiben möchte.

Diese zusätzlichen Fertigkeiten sind erlernbares Handwerkszeug. Allem voran sind wohl

psychologische Fähigkeiten von Nutzen, neben grundsätzlicher Empathiefähigkeit das Entschlüsseln von nonverbalen Signalen, von Mimik und Gestik, weiters ein tiefenpsychologisches Gespür für die Lebensumstände des Gegenübers. Darüber hinaus wird ein Wahrsager abschätzen, wohin sich - unter Berücksichtigung seiner Schau und der vor ihm sitzenden Persönlichkeit – mit hoher Wahrscheinlichkeit Prozesse entwickeln werden. Ein Interesse für kulturelle, politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Trends und Entwicklungen werden dabei ebenfalls hilfreich sein um zukünftige Linien zu zeichnen.

Diese durch das Gespräch gewonnenen Informationen wird der Wahrsager geschickt mit seinen möglicherweise durchaus richtig geschauten Bildern der unbewussten Inhalte seines Gegenübers verknüpfen!

Das Handwerkszeug zur Weissagung darf nicht unterschätzt werden und trägt vermutlich zu einem großen Anteil am Gelingen eines schlüssigen Entwurfs für das Zukunftsbild des Klienten bei. Wohlgemerkt, es ist in den allermeisten Fällen nur ein Bild, ein möglicher Entwurf, der nicht mit der tatsächlich eintretenden Zukunft verwechselt werden darf.

Und gerade hier kommen weitere Schwierigkeiten ins Spiel:

Nach einer Prophezeiung laufen weitere Prozesse ab, die mit der Erwartungshaltung des Klienten zu tun haben, sowie mit der Suggestivkraft der Prophezeiung an sich. Eventuell kann sich eine Art Erfüllungszwang im Sinne einer self-fulfilling prophecy entwickeln.

Es darf angenommen werden dass einige wenige als seriös zu bewertenden Hellseher die Fähigkeit besitzen Skopeme zu schauen, diese gleichzeitig von eigenen Selbst-Anteilen abgrenzen können und weiters in der Lage sind, diese in sinnvoller Weise für den Klienten zu deuten. Aber die Zukunft exakt voraussehen können sie vermutlich kaum.

Das Blockuniversum

Der Präkognitionsforscher Jon Taylor (vgl. Taylor, 2014, 2018) geht mit seinem Modell über Präkognition jedoch einen Schritt weiter. Seine Theorie, dass es nämlich tatsächlich möglich sei die konkrete Zukunft und nicht nur mögliche Zukunftsszenarien vorauszusehen, basiert auf den verblüffenden Ergebnissen zahlreicher Studien und Experimente, in welchen Testpersonen Ergebnisse vorherwissen konnten, zu einem Zeitpunkt, an dem die Ergebnisse noch gar nicht feststanden. Er nimmt an, dass die Zukunft in irgend einer Form bereits vorhanden sein müsse und sieht sich zunächst nach einem alternativen Zeitmodell um.

Ein solches wäre die Annahme von Gleichzeitigkeit aller vergangener und zukünftiger Ereignisse, beschrieben im sogenannten Blockuniversum. Dazu Wikipedia: *„Vertreter eines Blockuniversums interpretieren die spezielle Relativitätstheorie so, dass es keine Möglichkeit gibt, einen eindeutig bestimmten Punkt in der Zeit unabhängig von der eigenen Perspektive als Gegenwart zu identifizieren. Gleichzeitigkeit, und damit die Unter-*

scheidung von Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft wird damit bloß subjektiv, das Verstreichen der Zeit zu einer Standpunkt-Illusion. Die Blockzeit nimmt daher alle Zeitpunkte der Zeit als gleicherweise mögliche, ontologisch reale Ausgangspunkte von Perspektiven an,...

Taylor entwickelte seine Theorie über Prækognition auf der Annahme einer Realität eines solchen Blockuniversums. Zukünftige Ereignisse würden somit bereits im Raum-Zeit-Kontinuum existieren, ebenso wie die Vergangenheit bereits feststeht.

Zur näheren Erklärung bezieht sich Taylor auf David Bohms Interpretation der Quantenmechanik. Bohm geht von einer „impliziten Ordnung“ aus, nach der ähnliche Strukturen, die an verschiedenen Orten in Raum und Zeit geschaffen wurden, mit einer Tendenz zur Annäherung resonieren.

Bohm schlägt vor, dass es hinter den quantenmechanischen Prozessen eine tiefere Ebene eines subquantenmechanischen Geschehens gibt, welches seinen eigenen Gesetzen unterliegt. Er verwendet dafür den Begriff „verborgene Variablen“.

Die Theorie basiert auf dem Konzept des Nullpunktfeldes, das sich durch Raum und Zeit erstreckt. Bohm schlägt vor, dass ausgehend von der zugrundeliegenden impliziten Ordnung die verborgenen Variablen ihren Einfluss auf die manifeste Welt ausüben. Die implizite Ordnung entfalte sich ständig und forme das manifeste Universum, also die „explizite Ordnung“. Stets wird diese explizite Ordnung wieder im Sinne einer kontinuierlichen feedback-Schleife an die implizite Ordnung zurückgemeldet. So entstehen rasche Wiederholungen immer wieder sich ähnelnder Formen.

Bohm nimmt an, dass alle ähnlichen Strukturen innerhalb der impliziten Ordnung miteinander in Resonanz stehen, mit dem Ergebnis, dass sie dazu neigen, sich gegenseitig zu replizieren, wenn sie entfaltet werden.

Resonanzen innerhalb der impliziten Ordnung würden den Kausalitäten in unserem Raum-Zeit-Gefüge entsprechen bzw. in der materiellen Welt als solche sichtbar werden. Im Gehirn wird beim Erkennen von Mustern und Formen ein raumzeitliches neuronales Muster geprägt.

Wenn wir nun davon ausgehen, dass Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gleichzeitig und sozusagen bereits fertig vorhanden sind, müsste es auch möglich sein, sich nicht nur an Vergangenes, sondern auch an Zukünftiges zu „erinnern“. Taylor geht davon aus, dass die hirnräumlichen Prozesse beim Aufspüren bereits erlebter Erinnerungen den Prozessen beim Aufspüren zukünftiger Erfahrungen ähnlich sind.

Gedächtnis und Erinnerungen

Um uns an Vergangenes zu erinnern, aktiviert unser Gehirn ein neuronales raumzeitliches Muster, es sucht quasi dasjenige Muster unter vielen anderen heraus, welches der ursprünglichen Erfahrung am ähnlichsten ist. Eine aktuelle Situation wird also mit vergangenen abgespeicherten Mustern versucht in Übereinstimmung zu bringen. Beim Aufspüren dieser neuronalen Muster, die mit der gesuchten Erinnerung zu tun haben, werden unterschiedliche neuronale Netzwerke aktiviert und gleichzeitig andere gehemmt. Durch unser Resonanzempfinden zwischen dem jetzigen und dem früher erlebten Ereignis wird uns schließlich Rückmeldung darüber gegeben, ob wir eine passende Erinnerung aufgespürt haben oder (noch) nicht. Die erlebte Resonanz und die Übereinstimmung des hohen Aktivierungsgrades der beiden neuronalen Muster hilft uns eine Erinnerung als solche zu identifizieren. Beim Ausbleiben der Resonanz wäre dementsprechend keine passende Erinnerung gefunden worden.

Der gleiche Prozess läuft nach Taylor beim Aufspüren von Zukünftigem ab. Wird zwischen einer gegenwärtig erlebten und einer noch in der Zukunft liegenden, z.B. durch Präkognition bereits voraus gesehenen Erfahrung, ein starkes neuronales Resonanzgefühl aktiviert, wurde dasjenige Ereignis identifiziert, das in der Zukunft eintreten wird. Und umgekehrt, wenn keine Resonanz zwischen aktueller und präkognitiver Erfahrung erlebt wird, wird dieses Ereignis in der Zukunft wohl nicht stattfinden.

Präkognition

Somit erklärt Taylor Präkognition als eine innere Verbindung zwischen dem jetzigen und dem zukünftigen Selbst. Es geht ausschließlich um hirnorganische Verknüpfungen innerhalb der Person selbst. Die Person verbindet sich mit ihrem eigenen zukünftigen Wissen von einem Geschehnis, das noch in der Zukunft liegt und von dem sie zu einem späteren Zeitpunkt Informationen erhalten wird, wodurch das zukünftige Wissen später vorhanden und daher bereits zum jetzigen Zeitpunkt abrufbar ist.

Intuition

Entwicklungsgeschichtlich ist der Mensch, wie jedes andere Lebewesen auch, auf Überleben getrimmt. Die Umgebung wird ständig wachsam beobachtet, zum einen um Bedürfnisse optimal erfüllen zu können, zum anderen um Gefahren tunlichst zu vermeiden. Beim Lösen auftauchender Probleme werden zukünftige mögliche Szenarien blitzschnell im Gehirn durchgespielt. Dabei werden frühere Erinnerungen aktiviert, wodurch ein optimales Reagieren auf das jeweilige Problem gewährleistet werden soll und gleichzeitig werden zukünftige Möglichkeiten durch oben beschriebene hirnorganische

neuronale Aktivierungs- und Hemmungsprozesse durchgegangen um mittels Resonanzwahrnehmung herauszufiltern, welche Lösung letztlich die realistischste sein wird, weil ja in der Zukunft bereits verankert.

Intuition kommt erst dann ins Spiel, wenn keine Übereinstimmung zwischen den aktuellen und zukünftigen Mustern gefunden werden kann. Taylor: *„Intuition occurs when there is an absence of resonance between the present and future patterns. It enables the brain to detect knowledge that a given event will not occur in the future. For example, a percipient, in the present, intends to carry out a given action, and her brain activates the corresponding pattern. However, if later she will be unable to do so (e.g., because an accident would prevent her) there will be no experience of carrying out the action in the future. The present and future patterns are different and resonance does not occur. The absence of a precognition in this case serves as an intuitive warning, which indicates that she will be unable to fulfil the intention.“* (Taylor 2019, S. 1)

Einer intuitiven Entscheidung, die eine Person im Alltag trifft, gehen also folgende Prozesse voraus: Zunächst ist eine Handlungsabsicht, ein Plan, eine Intention vorhanden. Ist das Vorhaben nicht realisierbar, z.B. der Besuch bei einer Freundin durch ein Zugsunglück nicht durchführbar, fehlt die resonierende Übereinstimmung zwischen der neuronalen Aktivierung der Muster. Statt der erwarteten Resonanz entsteht eine Art intuitive Warnung, die darauf hindeutet, dass sich das Vorhaben nicht erfüllen wird. Diese Information kann die betreffende Person nun nutzen und sollte ihr Vorhaben abändern oder verschieben.

Wir fällen im Alltag permanent und vielfach unbewusst intuitive Entscheidungen. Dazu Taylor mit einem Beispiel auf einem frequentierten Gehsteig: *„Intuitive decisions can often be made without us being in any way aware of them. Such decisions might, for example, enable us to pass people in the street without bumping into them and without have a moment’s hesitation whilst deciding on which side to pass. In this case, we start with an intention, say, to pass the person on the left, and if an intuitive warning is produced, we change our intention to that of passing the person on the right. But if an intuitive warning is not produced, we continue with our intention to pass the person on the left. The entire process takes place unconsciously. We are conscious only of the fact that we do pass the person smoothly on one side or the other. Sometimes, however, we start to think about the decision as we approach the other person and this prevents the process from occurring spontaneously. The intuition fails and we find ourselves dodging from side-to-side, unable to decide on which side to pass!“* (Taylor, 2019, S.10)

Intuition wäre also unsere (kreative) Reaktion auf das Wissen um das Fehlen eines Resonanzgefühls zwischen unserem Vorhaben und dem in der Zukunft bereits festgelegten Nicht-Gelingens dieses Vorhabens. Intuitives Verhalten würde dann zu einer Neuausrichtung innerhalb der gegebenen Situation führen.

Ist es nun möglich, in die Zukunft zu sehen?

Teilnehmer in systemischen Aufstellungsarbeiten überraschen oft mit Detailwissen über die Person, die sie repräsentieren. Innerhalb psychotherapeutischer Prozesse weiß man um die Möglichkeit, auch mit fremden Menschen tief in Resonanz gehen zu können.

Wäre es vorstellbar, dass in einer vertieften repräsentierenden Wahrnehmung nicht nur aktuelle und vergangene sondern auch zukünftige Gedanken, Empfindungen und Bedeutungsinhalte erschließbar wären?

Wäre es darüber hinaus auch vorstellbar, dass besonders begabte Personen in stellvertretender Weise für Klienten neuronale Musterabweichungen zwischen einer Situation in der Gegenwart und einer in der Zukunft vollziehen könnten, wie sie Taylor beschreibt?

Literatur

Bohm D. (2018): *Die Implizite Ordnung, Grundlagen eines ganzheitlichen Weltbildes*. Amerang: Crotona

Laborde-Nottale E. (1995): *Das zweite Geisicht - Eine psychoanalytische Studie über Hellsehen, Telepathie und Präkognition*. Stuttgart: Klett-Cotta

Neuhof O. (2007): *Hellsehen, Telepathie, Präkognition in neuen religiösen Bewegungen und aus der Perspektive der neuen psychoanalytischen Forschung*. München: GRIN Verlag, Norderstedt: Druck und Bindung: Books on Demand

Taylor J. (2014): The nature of precognition. *Journal of Parapsychology* 78 (S.19-38) (<https://www.rhine.org/images/jp/JPv78n1.pdf> , Parapsychology Press: The Rhine Center, Durham. abgerufen am 24.10.2019)

Taylor J. (2007): Memory and precognition. *Journal of Scientific Exploration* 21, Nr.3 (553-570) (https://www.scientificexploration.org/docs/21/jse_21_3_taylor.pdf abgerufen 24.10.2019)

Taylor J. (2019): Human Intuition. Paper presented at the 62nd Annual Convention of the Parapsychological Association, Paris, 2019. (https://www.researchgate.net/publication/336014612_HUMAN_INTUITION abgerufen am 24.10.2019)

Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache: <https://www.dwds.de/>

Wikipedia: www.wikipedia.de

Haftungsausschluss

Ich übernehme keine Gewähr für die Vollständigkeit, Aktualität und Richtigkeit des Inhaltes

des vorliegenden Textes. Prüfen Sie bitte selbst, ob die Inhalte für Sie sinnvoll sind und gehen Sie mit dem Material eigenverantwortlich und umsichtig um. Für Schäden materieller oder ideeller Art durch die Nutzung/Nicht-Nutzung des angebotenen Textes übernehme ich keine Verantwortung.

Für den Inhalt von verlinkten websites bin ich nicht verantwortlich. Zum Zeitpunkt der Linksetzung sind mir keine Rechtswidrigkeiten aufgefallen.

Die unerlaubte Nutzung von Inhalten dieser Seite ist nicht gestattet. Bitte kontaktieren Sie mich, falls Sie Inhalte oder Auszüge aus Texten verwenden möchten.

geschrieben: 1/2019 und 10/2019